

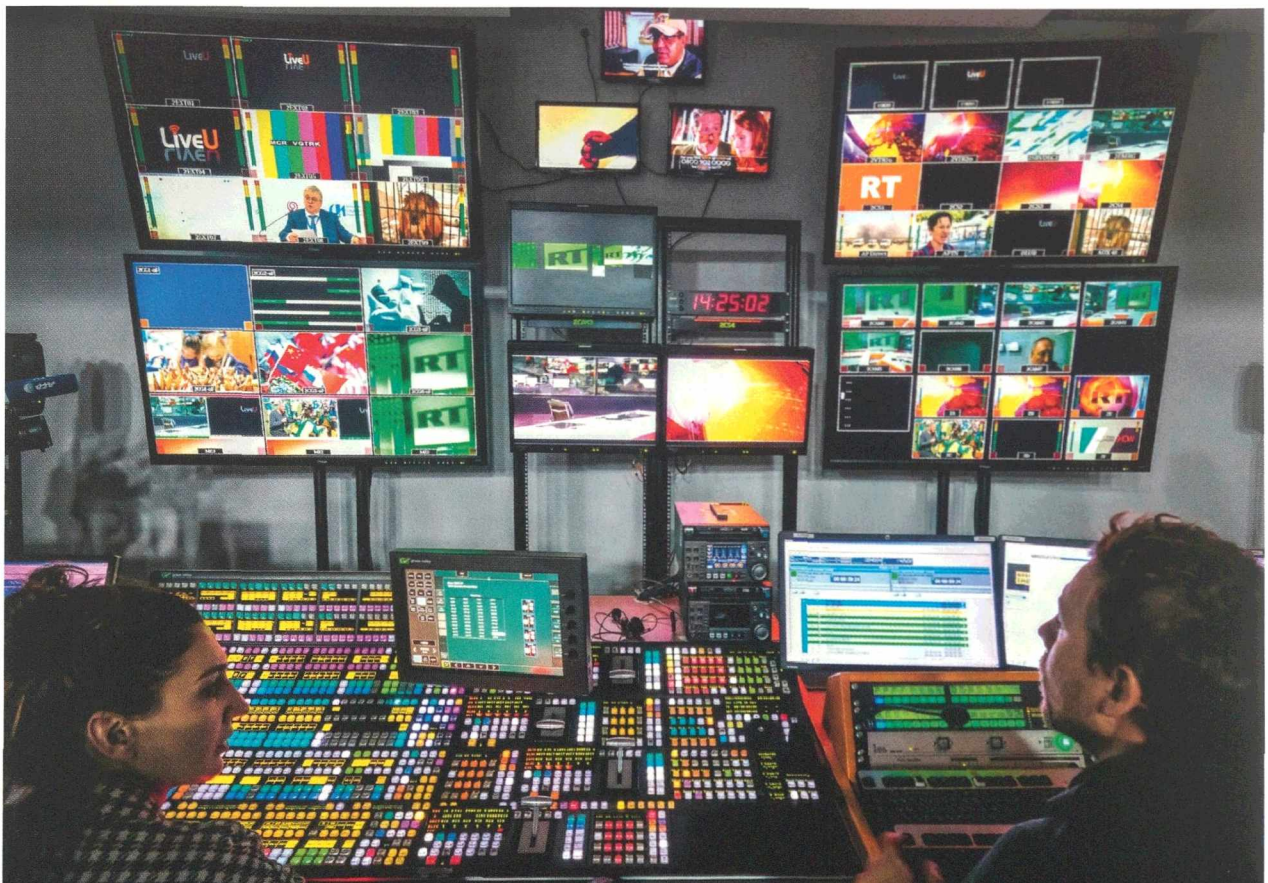
WIE VIEL WAHN WOLLEN WIR DULDEN?



Hybride Kriegführung, offensichtliche Lügen
und die Attraktivität der Ambiguität.
Friedensethische Überlegungen anlässlich
der russischen Offensive in der Ukraine

Von Michael Haspel

Im Auftrag und Sinn
der russischen Regierung:
Mitarbeiter des Senders RT / Russia
Today in Moskau (2018)



Von vielen Beiträgen wird die Offensive der russischen Streitkräfte in der Ukraine seit dem 24. Februar als Zeitenwende bezeichnet. In den ethischen Stellungnahmen werden vor allem die Waffenlieferungen, eine mögliche deutsche Aufrüstung und die Frage thematisiert, ob jetzt eine ganz neue (Friedens-)Ethik notwendig wäre. Keine Frage – die offene militärische Aggression gegen ein unabhängiges Land verändert die politischen Koordinaten in Europa. Allerdings besteht bei der Interpretation dieses Angriffs als völlig unerwartet und absolut neu, die Gefahr zu übersehen, dass Russland schon seit Jahren Mittel der hybriden Kriegführung einsetzt, zu der auch die Drohung mit und die Absicherung durch militärische Mittel gehört. Die eigentlichen ethischen Herausforderungen scheinen mir also eher bei der Frage zu liegen, warum diese hybride Kriegführung lange nicht als Kriegführung wahrgenommen und behandelt wurde.

Dabei überlagern sich zwei Probleme: Zum einen stellt sich im Rahmen von hybrider Kriegführung, insbesondere bei medialen Desinformationskampagnen und Maßnahmen, die zum Spektrum des *Cyberwars* gehören, die Frage, wie diese Formen der illegitimen Ausübung von Zwang normativ zu bewerten sind. Oder wie es David Whetham in einem einschlägigen Aufsatztitel formuliert: *Are we fighting yet? Also: Ab wann ist das als Aggression zu bewerten und wie kann darauf reagiert werden?*

„Kein Despot muss sich die Mühe machen, den Westen zu täuschen, der Westen täuscht sich schon selbst.“

Jagoda Marinić

Schon auf dieser Ebene ist deutlich, dass eine politische Kultur, die vor allem Gewalt vermeiden und wirtschaftliche Kooperationen nicht beeinträchtigen will, für solche Suggestionen anfällig ist: Dies seien alles Maßnahmen „short of war“; wobei die Besetzung der Krim und von Teilen der Ostukraine ganz eindeutig eine militärische Aggression darstellen. Bernhard Koch hat daraus die Frage entwickelt: „Hybride Ethik für hybride Kriege?“ Diese Frage ist keineswegs abschließend beantwortet. Wenn die russische Armee 2014 offen mit Kampftruppen in die Ostukraine einmarschiert wäre, wäre die Reaktion vermutlich eine andere gewesen, auch wenn Präsident Obama in seiner zweiten Amtszeit und Präsident Hollande ein Jahr nach Beginn des Mali-Einsatzes und mit sehr schlechten Umfragewerten sicher keine den Sanktionen von 2022 vergleichbare Maßnahmen hätten politisch durchsetzen können.

„Die Wahrheit ist der größte Feind des Staates“

Zum anderen ist aber die Frage, warum die westlichen Politiker:innen sich in das Lügengespinnst haben verwickeln lassen? Und dies gilt auch schon für die Zeit vor dem Amtsantritt von Präsident Trump, der es mit der Wahrheit auch nicht immer so genau nahm. Es ist völlig klar, dass in der Politik nicht immer die Wahrheit gesagt wird, dass bewusst getäuscht wird, wie es Hannah Arendt etwa hinsichtlich des Vietnam-Krieges und der *Pentagon Papers* analysiert hat. Aber die Lügen und die Täuschung des Pentagons dienten ja dazu, die Wahrheit geheim zu halten. Die russische Strategie der letzten Jahre war jedoch offensichtlich,

Lügen über eine bekannte Wahrheit zu verbreiten, um damit Ambiguität zu erzeugen. Und dies ist hinsichtlich der propagandistischen Wirkung in Russland, aber ebenso in bestimmten Milieus in den westlichen Ländern in einem erschreckenden Maße auch gelungen.

Es ist nicht überraschend, dass in der (internationalen) Politik nicht immer die (volle) Wahrheit gesagt oder auch versucht wird, das Gegenüber über bestimmte Dinge im Unklaren zu lassen, also zu täuschen. Jedoch ist es auch hier so, dass das Ziel ist, dass dies für die Wahrheit gehalten wird. Mir scheinen in der Kommunikation der russischen Führung, insbesondere Präsident Putins, vier darüber hinaus gehende Dimensionen der offensichtlichen Lüge erkennbar zu sein (die freilich auch in anderen – tendenziell autokratischen – politischen Kontexten vorkommen oder vorkommen können).

Die erste lässt sich mit der in den sogenannten sozialen Medien fälschlicherweise Joseph Goebbels zugeschriebenen Sentenz erklären: „Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug wiederholt, dann werden die Leute sie am Ende glauben.“ Und die Bedingungen für dieses Unterfangen werden in dem – wie gesagt falschen, aber im Internet leicht zu lokalisierenden – Zitat gleich mit angegeben: „Man kann die Lüge so lange behaupten, wie es dem Staat gelingt, die Menschen von den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Konsequenzen der Lüge abzuschirmen. Deshalb ist es von lebenswichtiger Bedeutung für den Staat, seine gesamte Macht für die Unterdrückung abweichender Meinungen einzusetzen. Die Wahrheit ist der Todfeind der Lüge, und daher ist die Wahrheit der größte Feind des Staates.“ Das könnte man also die totalitäre Dimension der Lüge und Täuschung bezeichnen. Sie erinnert, insbesondere durch das Verbot, den Terminus Krieg zu verwenden, an *Newspeak* in George Orwells Dystopie „1984“. Dies geht insofern über „normale“ Propaganda hinaus, als eine alternative Deutung der Wirklichkeit mit Machtmitteln durchgesetzt wird.

Die zweite Dimension könnte man die tschekistische nennen (wobei sie ebenso durch jeden anderen Sicherheitsapparat eines autoritären Regimes angewendet werden kann). Auch sie beruht auf einem Machtgefälle. Durch willkürliche Behauptungen, Unter-

stellungen, Täuschungen, Falschangaben sollen Gegner:innen verwirrt, eingeschüchtert und gebrochen werden. Dann ist aber keine Grundlage für Verhandlungen „auf Augenhöhe“ mehr vorhanden.

Der narzisstische Blick

In vielen Fällen, wie wohl auch bei Präsident Putin, kommt die narzisstische Dimension hinzu, die eng mit der ideologischen verbunden ist. Forscher an der Kennedy School of Government haben schon 2006 den Typus des *Narcissistic Leadership* beschrieben. Der Jenaer Psychosomatiker Karl-Jürgen Bär erläutert dies folgendermaßen: „Das eigentliche Problem narzisstischer Führungspersönlichkeiten liegt in der Abgeschlossenheit des Denkens: Es folgt einer vorgegebenen Logik, wonach nur das von Relevanz ist, was dem narzisstischen Blick gefällt. Alles andere wird aus der Wahrnehmung ausgeblendet oder abgestempelt. Diese Haltung überträgt sich auch auf Gefolgschaft und Mitarbeiter: Sie lehnen es ab, mit unbequemen Vernunft- oder Sachwahrheiten umzugehen oder diese über mühevollen Lernprozesse in den Alltag zu integrieren.“ Die Weigerung der russischen Führung anzuerkennen, dass Russland nun eine Regionalmacht ist, deren Bruttosozialprodukt geringer als das von Texas ist, ist hierfür ein Beispiel.

Dies geht im Falle Putins offensichtlich mit kruden ideologischen Konstrukten einher. Auch wenn die pan-russisch-orthodoxe Ideologie und die zaristisch imperiale Orientierung nicht spannungsfrei sind, eint sie ihr expansiver nationalistischer antiwestlicher Impetus.

Hinsichtlich aller vier Dimensionen wird jeweils offensichtlich gelogen. Es geht also nicht darum, dem Gegenüber etwas zu verheimlichen oder ihm etwas Plausibles vorzumachen, sondern in der Kommunikation mit den Ländern und Politiker:innen des Westens haben die Vertreter Russlands grundlegend und offensichtlich falsche Dinge behauptet und beansprucht, in der Kenntnis, dass die Kommunikationspartner:innen wissen, dass es gelogen ist. Dies ist auch nicht heimlich passiert, sondern Präsident Putin hat das weitere Vorgehen in seiner Rede auf der Münchner

Sicherheitskonferenz 2007 offen dargelegt. Genauso klar, wie die Aufklärung der westlichen, insbesondere amerikanischen Dienste seit Monaten die Vorbereitung einer Offensive in der Ukraine ziemlich präzise vorhersagte. Warum haben also viele westliche Politiker:innen, aber auch weite Teile der Zivilgesellschaften die offensichtlichen Lügen Putins hingenommen, obwohl in zahlreichen politischen Analysen davor gewarnt wurde?

Zwei Aspekte kann man wohl zur Abmilderung einwenden. Zum einen ist es sicher so, dass nach der Finanzkrise 2008 die Bereitschaft, die Krise mit Sanktionen gegen Russland zu verschärfen, verständlicher Weise gering war. 2014 wäre wohl keine so geschlossene Haltung wie derzeit wahrscheinlich gewesen und die Ukraine war militärisch weit weniger potent als heute. Insofern wäre es gar nicht so falsch, Minsk mit München zu vergleichen. Die neuere Forschung sieht im Münchner Abkommen ja auch eher ein kluges Hinauszögern eines militärischen Konflikts, da die Westmächte abgerüstet hatten und – wie man heute sagt – „blank“ gewesen wären.

Zum anderen ist psychologisch einsichtig, dass es angenehmer war, den russischen Surrogaten zu glauben oder zumindest die Ambiguität nicht aufzulösen. Man sah die eindeutigen Vorbereitungen auf eine massive Offensive in einem Krieg, der bereits seit acht Jahren währte, und wollte doch glauben, dass es keinen Angriff geben wird, weil dies besser in die eigene, gewünschte Wirklichkeitsdeutung passte. Psychologisch spricht man von Verdrängung.

Aber spätestens mit der Verlegung von Truppen an die ukrainische Grenze, insbesondere auch nach Weißrussland – von wo ja auch ein Vorstoß zum Kaliningrader Gebiet denkbar gewesen wäre – also bereits im Frühjahr 2021, wurde unabweisbar, dass die russische Führung offensichtlich lügt.

Welche Reaktion ist richtig?

Hybride Kriegführung und offensichtliche Lüge überlagern sich dabei. In operativer Perspektive ergeben sich die Fragen, wie



Apl. Prof. Dr. Michael Haspel

lehrt Systematische Theologie am Martin-Luther-Institut der Universität Erfurt und an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

hybride Angriffe entdeckt und abgewehrt werden können, ebenso wie offensichtliche Lügen erkannt und mit ihnen kommunikativ umgegangen werden kann. Da gibt es ja unterschiedliche Strategie-

en: Konfrontation oder Kollaboration. In einer früheren Zeit, als ich noch als Krankenpflegehelfer arbeitete, gab es eine Klientin, die fest davon überzeugt war, mit einem Prinzen verheiratet zu sein. Die berufs- und lebenserfahrene Schwester Margarete sagte mir auf meine verwunderte Nachfrage, nach heutigem Empfinden nicht gendergerecht: „Wer wünscht sich denn nicht, mit einem Prinzen verheiratet zu sein?“ Die Stationsleiterin sagte es etwas fachlicher: „Man muss mit dem Wahn gehen.“ Das hat sich damals auch bewährt. Aber diese und andere Klient:innen mit Wahnvorstellungen verfügten nicht über ein vergleichbares Waffenarsenal wie die russische Führung.

Daraus ergibt sich die normative, ethische Frage: Wann macht man sich durch Dulden von offensichtlichen Lügen der Kollaboration und Ko-Konstruktion von gewaltbegründenden Wirklichkeitskonstruktionen schuldig? Sowohl die Bewertung der hybriden Kriegführung als auch die ethische Frage des Umgangs mit offensichtlicher Lüge haben durch den Ukraine-Krieg eine neue Qualität bekommen, die möglicherweise in Zukunft sogar weniger für den Umgang mit Russland als etwa mit China relevant werden kann. ▲